

Auch die Lippoldsburg dürfte in dieselbe Zeit zu setzen sein. Sie zeigt denselben Mauerbau, wie jene beiden Burgen, der Sockel, der bei den Ausgrabungen gefunden wurde, spricht ebenso wenig wie die Kalkpackung zwischen ihm und der Mauer, gegen den Ursprung in dieser Zeit (vgl. die Beschreibung Schuchhardts, oben S. 285). Da nun endlich dies Ergebnis auch zu dem der Ortsnamenforschung, das oben mitgeteilt wurde, stimmt, so darf wohl die Zeit der Karolinger als Ursprungszeit für die Burg in Anspruch genommen werden. Die unbedeutenden Funde, die im Jahre 1893 bei der Untersuchung der Burg am Thore gemacht sind, wenige Scherben, die, wie mir Schuchhardt mündlich versicherte, aus dem 12. Jahrhundert stammen, können dagegen nichts beweisen. Denn nur wenn Scherben in größerer Zahl gefunden sind, dürfen sie als Beweisstücke herangezogen werden. Übrigens steht ja auch dem nichts im Wege, daß die Burg noch im 12. Jahrhundert Bewohner gehabt hat.

Endlich stimmen auch die äußeren Formen der Burg durchaus zu dem, was sonst von sächsischen Burgbauten bekannt ist. Besonders die am Thore eingebogenen Wallenden sind anerkanntermaßen für die Bauart der Sachsen charakteristisch (vgl. z. B. Atlas Heft IV, Text S. 24, über die Thore der Schwalenburg). Die Anlage im Allgemeinen aber zeigt einen im ganzen Mittelalter häufigen Typus, es ist das Viereck mit der in ein Dreieck ausgezogenen Frontseite, wie es Burgen, wie die Asaburg und die Burg Tersteegen an der Lippe zeigen (Schuchhardt in: Mittheilungen der Alterthums-Kommission für Westfalen, Heft I, S. 43 und brieflich). Den Sichelstein, den Schuchhardt ebenfalls als Beispiel heranzieht, halte ich für weniger beweiskräftig. Denn nach den Überresten zu urtheilen, ist es doch wohl wahrscheinlich, daß diese Burg nur in einem starken Bergfried von jenem Grundriß bestanden hat. Mit dem Grundriß der Umfassungsmauer einer Burg läßt sich dieser aber nicht gut vergleichen.

Aus der Lage der Burg geht endlich mit Sicherheit hervor, daß sie mit dem bestimmten Zweck angelegt ist, der Vertheidigung des Werra-Überganges beim Letzten Heller als Stütz-